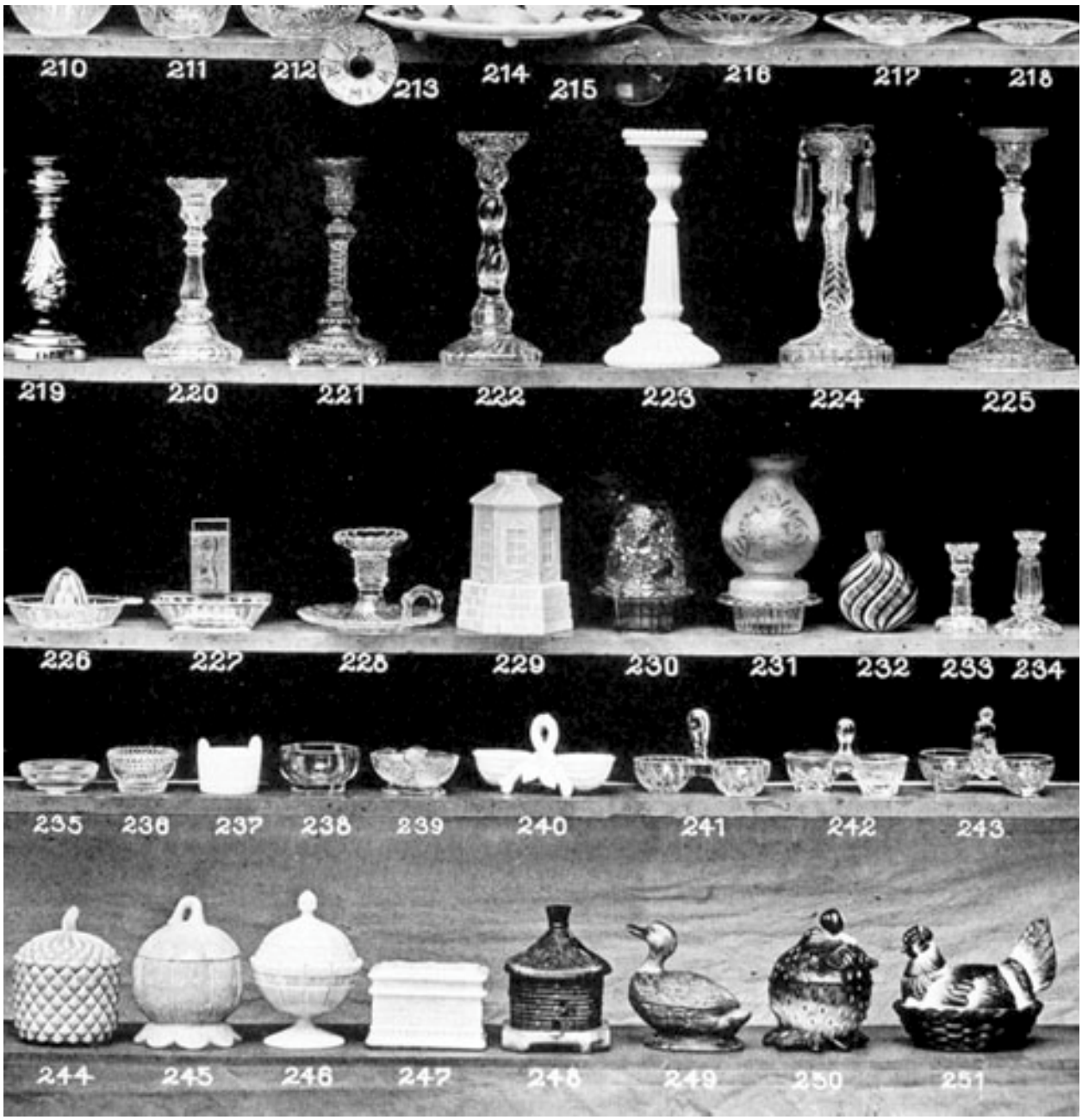
Pressglas-Korrespondenz 03/99

Siegmar Geiselberger **Juni 1999**

Der Waren-Katalog Allmann von 1906 und die Preise von gepresstem und traditionellem Glas

Abb. 03-99/01, aus Bauer 1996, Musterbuch Allmann 1906, Ausschnitt aus Blatt 5



Die Münchner Geschirrhandlung Gebr. Allmann, Kunstzinngusswaren-Fabrik, Glas- und Porzellanmalerei, Engros-Lager in Glas, Porzellan, Steingut und Steinzeug, Marsstraße 9 - damals noch eher am Rande des Stadtkerns und schlecht zu erreichen -, wandte sich zu Beginn des 20. Jhdts. mit ihrem Katalog und den darin abgebildeten und angebotenen Gläsern in erster Linie an den sog. „bürgerlichen“ Haushalt und wahrscheinlich nicht an Arbeiterfamilien. Das zeigt ganz klar das Angebot auf den insgesamt 25 Blättern. Das Blatt 19 wird dabei heraus gehoben und bietet „Luxuswaren“ an. Ein weiterer Kundenkreis waren sicher die zahlreichen Münchner Wirtshäuser und Restaurants.

Abb. 03-99/02
Musterbuch Allmann 1906, Titelblatt

Kunstzinngusswaren-
Fabrik Glas-
und Porzellanmalerei

GEBR. ALLMANN

MÜNCHEN

Telephon Nr. 7562

ENGROS-LAGER in Glas
Porzellan, Steingut und
Steinzeug

Telegramm-Adresse: GEBR. ALLMANN.

Auszug aus
Ingolf Bauer, Glas zum Gebrauch, Ausstellungs-Katalog, Ostfildern-Ruit 1996, Ausstellung Bayer. Nationalmuseum München 1996-1997, S. 11:

„Die Masse des Verkaufs an Glas - wenn es denn überhaupt Massen waren - erfolgte über kleinere Geschäfte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in München neben 10 Großhändlern 48 „Glas- und Porzellanwarenhandlungen“, darunter die Gebrüder Allmann in der Marsstraße. Ihr Verkaufskatalog von 1906 zeigt ein umfangreiches Angebot vor allem an Trinkgläsern und bietet damit wohl den besten Eindruck, wie die Gläser aussahen, die in Wirtshäusern wie auch zu Hause benützt wurden. Die in den Großstädten seit dem späteren 19. Jahrhundert entstehenden Kaufhäuser haben im Lauf des 20. Jahrhunderts zum größten Teil das Angebot der Glaswaren übernommen.“

Nach den Ermittlungen von Ingolf Bauer, gab es vor 1900 in München 10 Großhändler und 48 Eintragungen von Glas- und Porzellanwarenhandlungen, darunter die Gebr. Allmann. Daraus „[...] heben sich 3 durch zusätzliche Eintragungen ab: die Firmen Steigerwald und Erlinger in der Briennerstraße sowie die Theresienthaler Krystallglasfabrik-Niederlage in der Kaufingerstraße [SG: alle 3 Stadtzentrum]. Außer den genannten Groß- und Einzelhändlern gab es damals in München: 102 Glaser, 5 Glasätzereien und -schleifereien, 5 Firmen für Glaser-Bedarfsartikel, 10 Glasfabriken (davon 3 für Tafelglas und Spiegel), 1 Glasinstrumentenfabrik (Thermometer) und 43 Glasmalereien.“ [Bauer 1996, S. 11; Reichsadreßbuch 1898, S. 411 f.]

Preise für gepresstes und geblasenes bzw. geschnittenes Glas im Katalog Allmann

Wenn man die Preise der von Allmann 1906 insgesamt angebotenen 419 verschiedenen gepressten, geblasenen und geschnittenen Gläser miteinander vergleicht, gibt es zwar einerseits starke Unterschiede bei einigen Glastypen, aber im Großen und Ganzen ist der Unterschied nicht besonders groß. Das breite Angebot von Allmann weist deutlich auch auf einen gesteigerten Absatz für Glas überhaupt hin. Auch wenn die Haushalte der Landbevölkerung und der städtischen Arbeiter und Dienstboten selbst noch kaum Gläser kauften - schon gar nicht bei Allmann -, so stieg doch offensichtlich der Absatz von Gläsern durch die Zunahme des Bier- und Schnapskonsums in den Wirtschaften für die Opfer und durch die Wein- und Sektkelche der Restaurants für die Nutznießer der Produktions-Verhältnisse in der „guten, alten“ „Prinzregentenzeit“.

Wenn man die Einkommen der Haushalte von Arbeitern und Dienstboten heranzieht, werden sie auch bei Preisen von ausschließlich unter 1 Mark und manchmal von wenigen Pfennigen vor und nach dem 1. Weltkrieg kaum Gläser gekauft haben.

Aus Pressglas-Korrespondenz 01-99, S. 3

„Versucht man sich heute ein Bild von den Existenz-Möglichkeiten der „kleinen Leute“ im München der „Prinzregentenzeit“ zu machen, so bietet dafür eine 1909 von der Stadt München herausgegebene Broschüre ausreichende Information. [...] gemeinsam ist ihnen jedenfalls die unvorstellbar knappe Kalkulationsbasis der Familien und die durchgängige Feststellung der Unterernährung [...] .“ [Bauer 1988, S. 227, Arbeitsplatz München]

„Drückend waren insbesondere die Verhältnisse der weiblichen Dienstboten. [...] Die Entlöhnung war gering, meist nur zwischen 20 und 25 Mark monatlich.“ [Bauer 1988, S. 227, Arbeitsplatz München]

„Großunternehmen waren vor dem 1. Weltkrieg in München noch relativ selten; erst die Produktivität der Kriegsjahre und die nach München verlegten Kriegsbetriebe [...] haben der Großindustrie entscheidend den Weg bereitet. Im Jahr 1882 hatten in München erst 9 Betriebe mit mehr als 200 Beschäftigten bestanden, 1895 bereits 38 und 1907 schließlich 66 (1925: 131). Großbetriebe von mehr als je 1000 Beschäftigten zählte man 1907 erst 3 (1925: 18)“ [Bauer 1988, S. 225, Arbeitsplatz München]

[SG: Bild- und Textseiten des Katalogs Allmann wurden mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Prof. Dr. Ingolf Bauer aus Negativen des Bayerischen Nationalmuseums München reproduziert. Die Erlaubnis zur Benutzung des Katalogs gab Familie Grotz, Viechtach.]

Siegmar Geiselberger Juni 1999

Die Entwicklung des Absatzes für gepresstes bzw. geblasenes und geschnittenes Glas

Preis, Form und Gebrauchswert als Mittel der Konkurrenz der Glashütten um den Absatz

Bei der Frage, ob das Pressglas zu einer vernichtenden Konkurrenz für das geblasene und geschnittene Glas werden konnte, spielte natürlich der Preis eine Rolle. Ein niedrigerer Preis für Pressglas konnte aber nach zwei Seiten wirken: einerseits konnte er bei den vorhandenen Käufern das Schnittglas verdrängen, andrerseits konnte er jedoch auch ganz neue Käufer gewinnen, bei denen Glas vorher überhaupt nicht absetzbar war.

Abb. 03-99/29
Musterbuch Allmann 1906, Blatt 15
Geschirr aus Steingut

Und dabei gab sicher der Preis nicht allein den Ausschlag, sondern auch die neuen gestalterischen Möglichkeiten gepressten Glases und die angebotenen modernen Dekors - z.B. beim um die Jahrhundertwende beginnenden Jugendstil naturnahe Motive mit Blumen und Tieren im Vergleich zu den traditionellen Mustern Ecken- oder Kugelschliff. Ein merkwürdiges Beispiel dafür, wie man trotz vermutlich niedriger Preise mit überholten Mustern andererseits wahrscheinlich trotzdem am Markt vorbei produzieren konnte, gibt der umfangreiche Katalog mit Pressglas von Val St. Lambert von 1913/1924 (siehe entspr. Artikel).

Ludwig Lobmeyr über „Massenartikel“ und „Luxuswaare“ auf der Wiener Weltausstellung 1873

Ein unbestrittener Fachmann, der Chef der Wiener Glashandlung J. & L. Lobmeyr, Ludwig Lobmeyr, hat sich zum Thema der Qualität und der Preise von Glas um 1873 sehr ausgewogen und nüchtern geäußert und angesichts der von ihm gerade auf der Weltausstellung Wien 1873 angebotenen Qualität für seinen Absatz ganz unbesorgt gegeben.

Im Kapitel „Die Glasindustrie der Gegenwart. Mit Beziehung auf die Weltausstellung in Wien 1873“ der 1874 erschienenen Publikation schildert Ludwig Lobmeyr die damalige Markt-Situation der Glas-Produktion. [Lobmeyr 1874, S. 181 f., zitiert nach Neuwirth 1981, S. 13 f.]:

„Daher kommt es auch, dass es in Böhmen eine grosse Anzahl Fabriken gibt, welche sich ganz und gar nicht mit der Verfeinerung der Waare befassen, nur weisses oder farbiges Glas **in solche Formen blasen oder pressen**, wie sie die Raffineure bestellen, also nur „Rohware“ erzeugen; dann noch eine weitere nicht geringe Anzahl Fabriken, welche nur einen Theil ihres **geblasenen oder gepressten**, kurz ihres Rohglases selbst verfeinern, den andern Theil aber an die Raffineure verkaufen und verhältnismässig nur wenige Glasfabriken, welche alles von ihnen erzeugte Glas selbst veredeln.

Wenn wir nun die in dieses Fach einschlagenden ausgestellten Artikel einer näheren Würdigung unterziehen, müssen wir vor Allem die für den Export berechnete **Massenfabrikation**, wie sie vorwiegend in den Bezirken von Steinschönau und Haida betrieben wird, von jener Industrie unterscheiden, welche hauptsächlich die Erzeugung hochfeiner **Luxuswaare** im Auge hat.

Bei den Massenartikeln, welche die Hauptziffer für die Ausfuhr liefern, ist in erster Linie der Preis massgebend; bei den andern Waaren hingegen die in jeder Hinsicht gediegene Vollendung; einen gleichen Massstab an beide Serien dieser Producte zu legen, wäre somit eine Ungerechtigkeit gegenüber jeder.

Was die Massenartikel anbelangt, so waren dieselben in der österreichischen Abtheilung in einer Reichhaltigkeit, und dabei zu oft so staunenswerth billigen Preisen vertreten; vielfach die Formen so weitaus gefälliger, deren Dekorirung geschmackvoller, als wir sie auf früheren Ausstellungen fanden, dass wir überall einen wesentlichen Fortschritt anerkennen mussten.

Mehrere Fabriken, in erster Linie J. Schreiber und Neffen in Wien, haben seit mehreren Jahren durch verbesserte Einrichtungen das für die Raffineure erforderliche farbige Rohglas weit billiger als früher und dabei selbst besser zu liefern vermocht, so dass diese Waaren um so mehr schöner und preiswürdiger als vorher auf den

Markt kommen, als auch die Raffineure im Vergolden und Malen bereits manche Verbesserungen erzielten.

Der Absatz von solchen leicht dekorirten Artikeln steigerte sich von Jahr zu Jahr und in letzterer Zeit so bedeutend, dass die Arbeitslöhne namhaft aufschlugen. Die Schleifer, namentlich die sogenannten „Kugler“, verliessen ihre mühevollere und weniger lohnende seitherige Beschäftigung und wandten sich in hellen Haufen dem leichteren und besser bezahlten Mattschleifen oder der einfachen Malerei zu, so dass endlich an besseren Schleifern selbst nicht nur ein empfindlicher Mangel entstand, sondern auch die Anforderungen der bei ihrer alten Beschäftigung Verbliebenen sich bedenklich steigerten. Es ist wohl anzunehmen, dass auch hierin die nächste Zeit wieder einen Rückschlag bringen wird, doch konnten noch zur Ausstellungszeit die einlaufenden Aufträge auf derlei leicht dekorirte Waaren kaum befriedigt werden.

Auch die Erzeugung der nächst feineren Sorte, die, wie im Allgemeinen die farbige Glaswaare, auf der Leipziger Messe oder direct nach England und Amerika viel verkauft wird, hat einerseits durch den Einfluss der bereits seit 1857 bestehenden, wohl geleiteten Fachschule zu Steinschönau, anderseits auch in Folge der höheren Anforderungen der Consumenten selbst und der gesteigerten Concurrenz nicht allein hinsichtlich der Qualität, sondern wie nicht minder auch der Quantität einen erfreulichen Aufschwung genommen. [...]

Dass bei Anfertigung dieser Luxuswaare vor Allem dem Begehren der Käufer, der Geschmacksrichtung der Consumenten Rechnung getragen wird und auch getragen werden muss, steht ausser Frage; man konnte somit vollends nicht erwarten und noch weniger fordern, dass dieser Industriezweig schon durchweg den gesteigerten Anforderungen jenes feineren Geschmackes entspricht, welcher zwar sich mehr und mehr Bahn zu brechen beginnt, aber noch lange nicht so alleinherrschend auftreten wird, um es gerathen scheinen zu lassen, die jetzige, wenn auch streng genommen nicht zu lobende Richtung völlig zu verändern.“

Glas als Gebrauchsglas und Haushaltsartikel

Glas konkurrierte ausserdem nicht nur mit sich selbst: geblasen / geschnitten gegen gepresst, Luxusartikel gegen Massenartikel, teuer gegen billig, sondern musste sich überhaupt erst als Gebrauchsglas und damit als Haushaltsartikel gegen andere noch immer gebräuchliche Materialien, wie Tonwaren, Steingut, Steinzeug, Porzellan und (teilweise emailliertes) Metall durchsetzen.

Erst als die Schranken für eine breite Benutzbarkeit überwunden wurden, konnte der Absatz von Glas - ob geblasen / geschnitten oder gepresst - beinahe unbeschränkt bis zum heute üblichen Ausmaß ausweitet werden.

Glas zum Aufbewahren löste nur langsam die alten Gefäße aus Ton, Steinzeug, Steingut oder Emailleblech ab. Glas zum Essen war damals nicht üblich. Bis 1920 war Glas zum Kochen nicht geeignet. Blieb noch der Einsatz von Glas zum Trinken und als Tafelschmuck.

Glück und Glas - wie leicht bricht das

Als Gebrauchsglas hatte Glas immerhin den großen Nachteil der sprichwörtlichen, leichten Zerbrechlichkeit, wegen seiner allgemeinen Sprödigkeit und wegen der inneren Spannung, die beim Erhitzen, Blasen, Schleifen, Schneiden oder Pressen und beim Abkühlen unvermeidlich erzeugt wurde.

Weil auch alle anderen Haushaltsmaterialien, wie Tonwaren, Steingut, Steinzeug, Porzellan und Glas leicht zerbrechlich waren, konnte das emaillierte Blech als Material für fast alle Haushaltszwecke noch um 1900 einen ungeheueren Aufschwung verzeichnen [zum Haushaltsgeschirr s. Kleindorfer 1986 u. Jauernig 1995].

Erst nach Überwindung seiner nachteiligen Eigenschaften durch technische Verbesserungen oder als Ausgleich durch einen niedrigen Preis für den Ersatz zerbrochenen Glases, konnte sich Glas im Haushalt durch seine vorteilhaften Gebrauchseigenschaften überhaupt bei verschiedenen Aufgaben einen breiten Bereich erobern. Erst um 1920 wurde ein unzerbrechliches und temperatur-beständiges sowie sogar feuer-festes Glas, „Pyrex“, erfunden. Das ermöglichte auch die Herstellung feuerfesten und stabileren, bruchfesteren Glasgeschirrs durch die Glaswerke Schott & Gen. in Jena und die gläsernen Haushalts-Geschirre von Wagenfeld.

Der Gebrauchswert von Glas im Haushalt

Glas diente lange Zeit im Haushalt und im Wirtshaus / Restaurant nur zum Trinken von Flüssigkeiten, wie die Unzahl der seit den alten Zeiten produzierten Becher zeigt. Glas diente aber - Ausnahme Parfumerien, Apotheken und Labors, Luxus-Haushalte des Adels - im Allgemeinen, d.h. im Haushalt der Bevölkerung, nicht zum Aufbewahren von Flüssigkeiten oder gar anderen, in ihren Anforderungen sehr unterschiedlichen Nahrungsmitteln, wie Sekt, Wein, Bier, Schnaps, Likör, Essig, Öl, Wasser, Sprudel, Kaffee, Tee, Milch, Butter, Käse, Honig, Marmelade, Zucker, Salz und Pfeffer, Gewürze, eingemachtes Fleisch, Gemüse oder Obst. Schon gar nicht wurde Glas bis dahin normalerweise zum Essen benutzt, ausser als Schale für Bowle, Eis, Kompott oder Salat. Für vollständige Service - sei es aus Glas oder aus Pressglas - mussten Käufer überhaupt erst gewonnen werden. Der Katalog von Val St. Lambert 1913/1924 liefert für solche Service anschauliches Material.

Getrunken wurde in Bayern auf dem Land vorallem Wasser, Milch oder Bier und sicher auch einfacher Schnaps. Kaffee, Tee, Wein, Sekt, Likör oder Bowle wurde damals nur in „besseren“ städtischen Haushalten getrunken. Der Absatz von Trinkglas auf dem Lande beschränkte sich also auf Bier- oder Schnapsgläser. Nur für das städtische Publikum in Haushalten oder Wirtshäusern und Restaurants konnte Glas in wachsendem Umfang abgesetzt werden.

Bier wurde lange Zeit im Ton- oder Steinkrug, später im emaillierten Blechkrug (siehe die Form der Emaille-Bierkrüge) und erst viel später im gläsernen Bierkrug mit Zinndeckel aus der Wirtschaft Maß für Maß nach

Hause getragen. Das „Flaschenbier“ (in Literflaschen mit Aufdruck der Brauerei) setzte sich erst nach dem 1. Weltkrieg und vorallem nach dem 2. Weltkrieg durch. Mit rationelleren Herstellungsverfahren (Pressen von reichverzierten Steinzeugkrügen) versuchten z.B. die Bierkrugfabriken ausserdem dem Druck der Glasfabriken Stand zu halten [siehe die ausführlichen Hinweise zum Gebrauchsglas in Bauer 1996, S. 54 ff.]. Milch wurde in Tonkrügen oder -schalen aufbewahrt und „stöckelte“ noch am selben Tag zur Dickmilch. Erst nach Erfindung und allgemeiner Anwendung von Pasteurisation und Sterilisation konnte Milch überhaupt in Glasgefäßen längere Zeit aufbewahrt werden.

In den „bürgerlichen“ Haushalten gab es mannigfaltiges Geschirr für Küche, Speisekammer und Speisezimmer aus unterschiedlichem, für den jeweiligen Zweck am besten geeigneten Material. In einfachen bayerischen Haushalten der Bauern auf dem Land oder der Arbeiter in der Stadt gab es anfangs überhaupt nur einfaches Geschirr für die Küche, aus dem weitgehend auch gegessen wurde. Lange Zeit, mindestens bis 1918, wurde z.B. auf dem Lande jeden Tag mindestens einmal ein Brei gegessen, der in einer Pfanne auf dem Herd zubereitet wurde und der anschließend von allen Beteiligten aus der selben Pfanne gegessen wurde. [Siehe die dem berühmt gewordenen Roman „Herbstmilch“ von Anna Wimberger folgenden Schilderungen des Lebens der einfachen Landbevölkerung von 1900 bis 1945] Da die meisten Arbeiterfamilien der ersten Industrialisierung vom Lande kamen, werden ihre Ess-Gebräuche auch in der Stadt anfangs wahrscheinlich ziemlich ähnlich gewesen sein. Erst später gab es auf dem Lande und in einfachen Haushalten Essgeschirr aus Steingut oder Porzellan.

„Geschundenes Glas“ als Konkurrenz des Pressglases

Glas als Dekorationsobjekt, als Vase oder Tafelaufsatz richtete sich ebenfalls vorallem an den städtischen Haushalt. Auf dem Lande kamen für Glas nur Weihwasserbecken, Grableuchten, Versehgeschirr, Salzfässer und ähnliche Kleinobjekte in Frage. Das meiste davon war zunächst geblasen und wurde in Heimarbeit oder nach Feierabend in den Glashütten hergestellt, sog. „geschundenes Glas“ und wurde über Jahrmärkte oder fliegende Händler vertrieben. Auch dagegen musste sich das Pressglas erst noch durchsetzen.

Die Empfehlung der „Davidis“ 1906

Die Bearbeiterin Luise Holle eines um 1900 sehr weit verbreiteten Kochbuchs „für die gewöhnliche und feinere Küche“ [...], „ohne die bürgerliche Kost deswegen zu vernachlässigen“ [Davidis 1906, S. III] geht ausgiebig auf die damalige Unansehnlichkeit des Eisengeschirrs (Verfärbung durch Säuren), des verzinnten Weißblechgeschirrs (Abschmelzen der Verzinnung) oder gar Giftigkeit von Kupfergeschirr (Grünspan) oder von irdenem Geschirr (Bleiglasuren) ein und empfiehlt schließlich: „Am verbreitetsten und in den sehr guten Marken auch am bewährtsten sind die Emaillekochgeschirre, von denen man neuerdings ganz besonders gegen Hitze widerstandsfähige Marken, wie z.B. die Vulkankochgeschirre der bekannten Amberger Emaillefabrik und die Gloriageschirre der Fraulautererwerke in den Handel bringt. Auch gegen Säure sind diese Geschirre unempfindlich, also vom gesundheitlichen Standpunkte ganz besonders empfehlenswert. Daneben ist ihr Aussehen sehr hübsch, es zeigt eine weiße oder grauwolkige Innen- und eine braune Außenfarbe. [...] Übrigens kommen in neuester Zeit unter dem Namen „Pilsener Geschirr“ und „Granit-Emaille“ außen wie innen emaillierte, eigenartig präparierte eiserne Kochgeschirre in den Handel, die sich nach eigener Erfahrung gut bewähren. [...] Zur Aufbewahrung von Speisen eignen sich die irdenen Geschirre nicht; vielmehr ist für diesen Zweck Porzellan oder Glas, neuerdings auch das beste, völlig gegen Säure unempfindliche Emaillegeschirr der Amberger Fabrik von Baumann das einzig zulässige Material. Porzellan bleibt immer der richtige Stoff zur Darreichung warmer Speisen und Getränke. [...]“ [Davidis 1906, S. 6 ff.] Glas wird hier überhaupt nur in einem Satz nebenbei erwähnt!

[SG: Henriette Davidis (1800-1876), Tochter eines Pfarrers in Westfalen, bildete sich in Elberfeld als Erzieherin aus und leitete 1841-1848 die Mädchenarbeitsschule in Sprockhövel bei Hallingen. ... Am bekanntesten ist sie durch ihr „Praktisches Kochbuch“ (1. Aufl. Bielefeld 1845) [Brockhaus 1894, Band 4, S. 839]]

Abb. 03-99/30
Anzeige der Amberger Emaille-Fabrik Gebrüder Baumann aus Schandri 1927, S. 896

Abb. 03-99/31
Musterbuch Allmann 1906, Blatt 10, Nr. 395-398
geblasene / gekniffene und luftgepresste Blumenvasen (aus Vallérysthal oder Portieux ?)

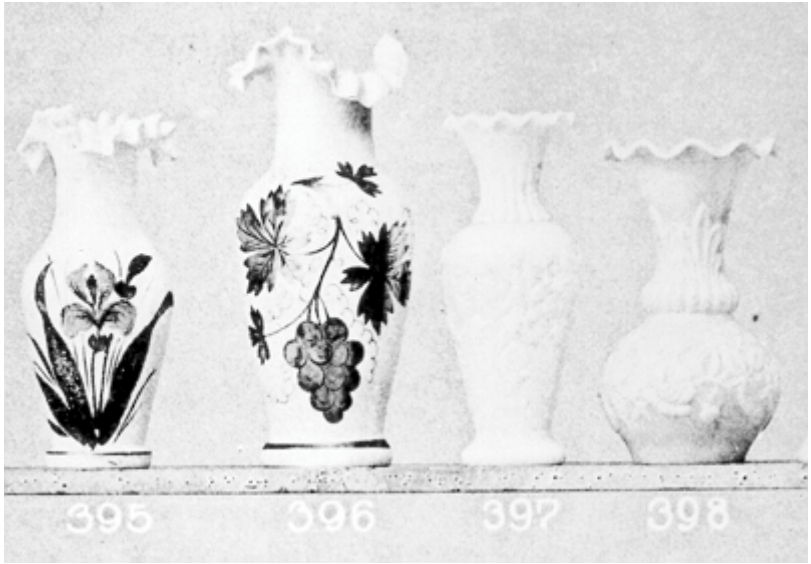


Abb. 03-99/32
aus Chiarenza 1998, Musterbuch Vallérysthal & Portieux, 1908, Blatt 307, Nr. 4595-4605
geblasene / gekniffene und luftgepresste Blumenvasen

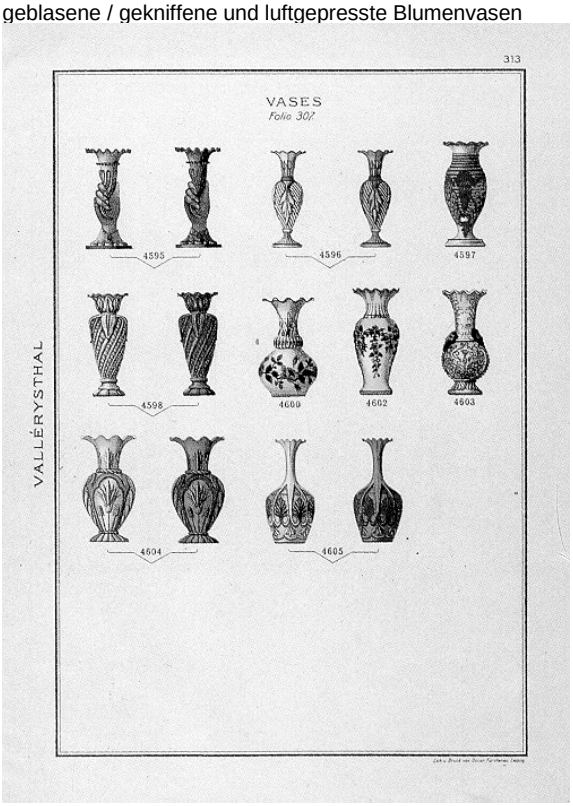
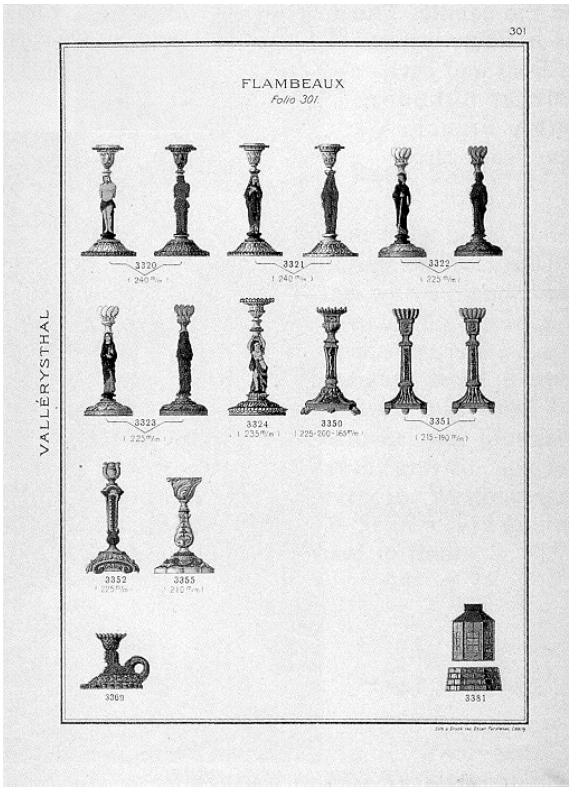


Abb. 03-99/33
aus Chiarenza 1998, Musterbuch Vallérysthal & Portieux, 1908, Blatt 301, Nr. 3320-3381
Leuchter



Der Gebrauchswert von Pressglas, Hohlglas und Schliffglas als Geschirr um 1900

Geschirr	Metall *	emaillier-tes Metall	Tonware	Steinzeug	Steingut	Porzellan	Hohlglas	Schnitt-glas	Pressglas
Aufbewahren	--	X	X	X	X	X	X	--	X
Kochen	X	X	X	--	--	--	--	--	X**
Essen	--	X	X	X	X	X	-	--	--
Trinken heiss	--	X	X	X	X	X	-	--	X
Trinken kalt-	--	X	X	X	X	X	X	X	X
Dekoration	--	--	--	--	X	X	--	X	X

* Kupfer, Gußeisen, Weißblech, Nickel, ** feuer- bzw. kochfestes Glas aus Jena, z.B. Pyrex seit 1920

Entwicklung der Produktionskosten und Preise

Die Produktionskosten und die daraus abgeleiteten Preise für gepresstes und geblasenes bzw. geschnittenes Glas lagen sicher anfangs nahe beisammen, weil die Herstellung von geblasenem Glas in den Glashütten bereits seit langem perfektioniert und rationalisiert worden war. Die Herstellung gepressten Glases war zwar bei der Herstellung von einfachen Objekten, wie Glasknöpfen für Türgriffe oder für Schmuck ebenfalls seit langem eingeführte, rationalisierte Praxis und dies gilt sicher auch für die später folgende Fertigung von gepressten Füßen für Becher oder von gepressten Tellern. Die Herstellung von hohen Bechern mit Fuß oder Deckeldosen und Vasen und einfachem oder aufwendigem Dekor stellte aber neue und hohe Anforderungen an die Produktion, die erst gemeistert werden mussten. Erst allmählich werden sich Produktionskosten und Preise von gepressten und herkömmlichen Gläsern - gleiche Anforderung, Form und Größe unterstellt - auseinander entwickelt haben.

Die fallenden Preise der Pressgläser werden bei den Preisen der herkömmlichen Gläser zuerst eine Senkung der Preise - vielleicht sogar unter die Produktionskosten - erzwungen haben. Dies führte sicher zu neuen Anstrengungen der traditionellen Glashütten, ihrerseits die Produktionskosten unter den Marktpreis zu senken. Wie heute auch werden die Glashüttenherren zuerst die Arbeitszeit erhöht und die Löhne der GlasmacherInnen gesenkt haben, sowohl absolut als auch relativ durch eine weitere Aufteilung der GlasmacherInnen in fachkundige und einfache ArbeiterInnen.

Verbesserungen der Produktionsmittel

Als nächster Schritt wurden sicher Vereinfachungen und Verbesserungen der Produktionsmittel herbeigeführt - soweit die dafür erforderlichen erheblichen Investitionsmittel erwirtschaftet werden konnten. Gerade zur selben Zeit, wie die Produktion von Pressglas entwickelt wurde, wurden auch große Fortschritte in der Glasproduktion überhaupt, vorallem durch Friedrich Siemens erfunden und eingeführt sowie laufend weiter entwickelt.

Sowohl gepresstes Glas als auch geschnittenes Glas wurde damit nicht mehr in Glashütten, sondern in Glasfabriken mit wesentlich gesteigertem Ausstoss zu stark verringerten Stückkosten hergestellt - zuerst vorallem wegen der besseren Ausbeutung geringwertiger Energieträger wie Braunkohle und Torf anstelle von Steinkohle. Holz durfte ja sowieso seit langem nicht mehr verwendet werden.

Dieser Prozess führte sicher auch wieder zu einer tendenziellen Angleichung und einem gemeinsamen Fallen der Preise von gepresstem und geblasenem / geschnittenem Glas.

„Welche Vorteile der Hafenofen mit freier Flammenentfaltung gegenüber den älteren Hafenöfen mit Regenerativ-Feuerung bietet, zeigt Siemens durch folgende Angaben: Ein Ofen älterer Bauart mit 10 Häfen und 7-stündigem Betrieb erzeugte monatlich 70 - 80.000 Flaschen. Die Häfen hielten ungefähr 3 Wochen, der Ofen selbst etwa 3 Monate. Nachdem dieser Ofen durch Vergrößerung der Heizkammer dem neuen Heizverfahren entsprechend umgebaut war, lieferte derselbe bei 9-stündiger Arbeitszeit 130 - 140.000 Flaschen monatlich, der Ofen hielt 3 Jahre und die Häfen etwa 6 Wochen.“ [Brockhaus 1894, Band 8, S. 40 f.] Der Wannenofen verbesserte und verbilligte die Glasproduktion nochmals erheblich und ermöglichte später sogar eine kontinuierliche Produktion mit einem Schichtbetrieb über 24 Stunden.

Produktion von Glaswaren und Export / Import im Deutschen Reich bis 1894

„Die Zahl der Glashütten beträgt im Deutschen Reiche etwa 400 mit etwa 35.000 Arbeitern [SG: vor 1894, die wichtigen Glashütten in Lothringen und Elsaß gehörten damals zum Deutschen Reich!]. Die Hauptsitze der Erzeugung sind für Tafelglas die Rheinprovinz, Westfalen und Schlesien; für grünes Hohlglas Königreich Sachsen, Saarbezirk, Provinz Hannover und Mark Brandenburg; für weißes Hohlglas Rheinland und die Lausitz; für Spiegelglas der Aachener Bezirk, Baden und Bayern; für feinere gemusterte und geschnittene Glaswaren Schlesien, Bayern und Königreich Sachsen; für Glas zu wissenschaftlichen Zwecken Bayern und Thüringen.

[...] Seit 20 - 30 Jahren ist indessen der ausländische Mitbewerb mehr und mehr zurück gedrängt worden und heute werden große Mengen deutscher Glaswaren, sowohl ordinäre wie feine, nach allen Ländern, selbst nach England, Belgien und Österreich ausgeführt, wenn auch in gewissen Sorten z.B. England in hochfeinem Kronenglas, Belgien in Spiegel- und Tafelglas, Böhmen in farbigen Gläsern, Italien (Venedig) in Schmuckgläsern ein gewisses Übergewicht noch zu behaupten vermögen.

1892 betrug die deutsche Ausfuhr in Hohlglas 16,3 Mill. Mark, Tafel- und Spiegelglas 11,4, gepresstes und geschnittenes Glas 2,3, Glasperlen 1,6, optisches Glas 0,5, Brillen- und Uhrgläser 1,9, sonstige Glaswaren 4,1 Mill. Mark, zusammen 38,1 Mill. Mark. Die Einfuhr belief sich auf 8,1 Mill. Mark, darunter für rohes Spiegelglas 1,1, für Glasbehänge, Glasknöpfe und massives weißes Glas 1,1, Glasperlen und Glasplättchen 2,0, farbige Glaswaren 1,5 Mill. Mark.“ [Brockhaus 1894, Band 8, S. 43 f.]

Entgegen den Behauptungen von Pazaurek gab es also einen deutlichen Ausfuhr-Überschuss der deutschen Produktion aus mehr und mehr Glasfabriken und immer weniger Glashütten. Dabei fielen die kleinen und mittleren Glashütten, die sich nicht auf Luxuswaren spezialisiert hatten, nicht der Konkurrenz der ausländischen Glasfabriken, sondern eher der Konkurrenz der inländischen Glasfabriken zum Opfer, vorallem weil sie nicht in der Lage waren, die hohen Investitionen in moderne Verfahren und die Verlagerung der Produktionsstätten zu neuen Rohstofflagern (Quarzsand, Braunkohle) aufzubringen und an die neu gebauten Eisenbahnlinien zu

folgen. Diesen Konkurrenzdruck unter riesigem Kapitaleinsatz durch neu gründete Aktiengesellschaften konnten sie auch mit der vermehrten Ausbeutung der Glasmacher und Heimarbeiter nicht auffangen. So konnte z.B. die in Heimarbeit betriebene Lampenbläserei 1867 gerade von Öllampen auf Gasbrenner umgestellt werden.

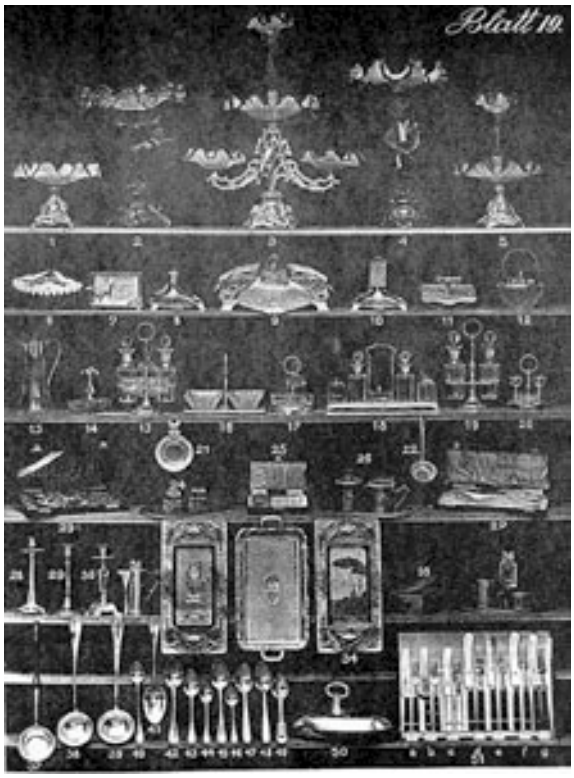
Für die traditionelle Glasherstellung blieben letztlich nur Glaswaren in einer Verarbeitung, die vorerst nicht weiter zu rationalisieren war, wie Schleifen, Schneiden, Lampenglas, Glasschmuck, Christbaum-Schmuck, optisches Glas (Linsen, Brillenglas, Glasaugen) und wissenschaftliches Glas (Laborgläser, Thermometer) u.a. sowie eben „Luxuswaren“ für die kaufkräftigen Teile der Bevölkerung.

Die traditionelle Glasherstellung konnte sich als nicht weiter rationalisierbere Handarbeit nur in abgeschiedenen Gebieten, z.B. nördliches und südliches Riesengebirge gerade bis zur Weltwirtschaftskrise vor dem 2. Weltkrieg erhalten. Diese Krise forderte aber auch bei einem großen Teil der rationalisierten Glasherstellung Opfer, wie die Übersicht über die Glashütten in Lothringen zeigt. [s. entspr. Artikel]

Gepresstes Glas stand nicht so sehr in Konkurrenz zum einfachen geblasenen Glas, sondern zum einfachen geschliffenen Glas. Das zeigen die verglichenen Preise des Angebots im Katalog Allmann. Teilweise konnte Pressglas sogar mit dem Luxusglas konkurrieren, wie die Gläser aus St. Louis und Baccarat zeigen.

Luxuswaren bei Allmann

Abb. 03-99/34
Musterbuch Allmann 1906, Blatt 19
Luxuswaren



Auszug aus einer Zeittafel über die Geschichte der Glas-Produktion

1856	Erfindung der Regenerator-Gasfeuerung durch Friedrich Siemens, dadurch Einsatz von Braunkohle in Niederschlesien (Oberlausitz), Entdeckung neuer Sandvorkommen mit besserer Qualität Glas-Herstellung bei Hohenbocka und Hosena (Oberlausitz)
1856-1860	F. Siemens entwickelt den ersten Wannenschmelzofen zur Glas-Herstellung in der Friedrichshütte in Döhlen / Sachsen, ab 1857 Aktiengesellschaft „Sächs. Glashütten-Gesellschaft“
1857	F. Siemens baut den ersten Regenerativ-Gas-Ofen in Birmingham zur Glas-Herstellung
1863-1864	Kristallglasfabrik „neue Regenhütte“ gegründet von Wilhelm Steigerwald Ersatz für die Schachtenbachhütte, 1927 aufgegeben
1865	Glasfabrik in Ottendorf-Okrilla / Sachsen von Karl Gottlieb Walther mit böhmischen Glasmachern gegründet, Produktion von Lampenzylindern, Flaschen und Trinkgläsern, (Okrilla an der Röder, nordöstl. Dresden, Anschluß an die Eisenbahn-Linie Dresden-Königsbrück)
1867	Umstellung der Lampenbläserei von Öllampen auf Gasbrenner
1872	Rheinische Glashütte Ehrenfeld b. Köln in Aktiengesellschaft umgewandelt Glashütte Ehrenfeld produziert Kunstglas und Gebrauchs-, Beleuchtungs- und Pressglas
1872	Eisenbahnlinie Berlin - Görlitz, Anschluß von Weißwasser / Muskau (Oberlausitz)
1872	Görlitzer Glasmacher gründen Glasfabrik in Weißwasser
1877	Eisenbahnlinie Plattling - Deggendorf - Bayer. Eisenstein - Pilsen, Transport nordböhm. Kohle nach Bayern Umstellung der Glashütten auf Kohleheizung und Verlagerung der Glashütten an die Eisenbahnlinien die Umstellung bewirkt eine Konzentration der Glasindustrie in Bayern
1888	Glasfabrik Walther übernommen von August Walther, Firmenname August Walther & Söhne ab 1888 Produktion von Pressglas mit amerikan. Maschinen
ab 1890	Abwanderung von Glasarbeitern aus dem bayer. Böhmerwald in die Oberpfalz
1899-1903	M. J. Owens entwickelt vollautomatische 6-armige Flaschenblasmaschine
1901	Glasfabriken in Sachsen produzieren den größten Teil des in Deutschland erzeugten Pressglases gleichwertig mit den rheinischen Hütten (Keramische Rundschau 11/1901, S. 553)
1920	OSRAM in Weißwasser gegründet, Konzentration der Glaskolben-Produktion für Glühlampen
ab 1920	Glasfabrik Walther & Söhne produziert mit neuesten amerikanischen Maschinen für Gebrauchs-, Beleuchtungs- und Pressglas

Benutzte bzw. erwähnte Literatur:

Allmann 1906	Musterbuch Gebr. Allmann, Kunstzinngusswaren-Fabrik, Glas- und Porzellanmalerei, Engros-Lager in Glas, Porzellan, Steingut und Steinzeug, München 1906
Amrhein 1892	Amrhein, August, Geschichtliche Studien über die Forsthuben und das Forstmeisteramt im Spessart, Aschaffenburg 1892
Barten 1996	Barten, Sigrid, René Lalique Flacons 1910-1935, Ausstellung Stadtmuseum München 1996, Ausstellungs-Katalog, München 1996
Baumgärtner 1981	Baumgärtner, Sabine u. Heine, Heinrich, Hrsg. Portraitgläser. Das gläserne Bildnis aus drei Jahrhunderten, München 1981
Brockhaus 1894	Brockhaus‘ Konversations-Lexikon, 14. Aufl., Leipzig / Berlin / Wien 1894, Band 8
Bauer 1988	Bauer, Richard u.a., Prinzregentenzeit, Ausstellungs-Katalog, München 1988, Ausstellung Münchner Stadtmuseum 1988
Bauer 1996	Bauer, Ingolf, Glas zum Gebrauch, Ausstellung Sammlung Reidel, Ausstellungs-Katalog, Verlag Hatje, Ausstellung Bayerisches Nationalmuseum München, Ostfildern-Ruit 1996
Brockhaus 1894	Brockhaus‘ Konversations-Lexikon, Leipzig, Berlin u. Wien, 14. Aufl. 1894
Chiarenza 1991-1	Chiarenza, Frank, Westmoreland and Its Prototypes, in: Westmoreland Glass Collectors Newsletter, 4 / 3, März 1991, Beginn einer Serie
Chiarenza 1991-2	Chiarenza, Frank, C’Est Bon! The Glass of „P.V.France“, in: The Glass Collector's Digest, Aug / Sept 1991
Chiarenza 1998	Chiarenza, Frank u. Slater, James, The Milk Glass Book, Schiffer Publishing, Atglen, PA 1998
Collin 2000	Collin, Hubert, Das Land und das Haus Lothringen, in: Zedinger, Renate, Hrsg., Lothringens Erbe, St. Pölten 2000
Davidis 1906	Davidis, Henriette, Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche, Bielefeld / Leipzig, Velhagen & Klasing, 42. verm. Aufl. 1906
Deneke 1987	Deneke, Bernward, Hrsg., Geschichte Bayerns im Industriezeitalter in Texten und Bildern, German. Nationalmuseum, Nürnberg 1987
Drahotová 1982	Drahotová, Olga u. Urbánek, Gabriel, Europäisches Glas, Artia, Prag 1982
dtv-Atlas 1964	dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Band 1, München 1964, 191 ff.
Dumont 1978	o.V., Religiöse Volkskunst, DuMont 1978
Ferson 1981	Ferson, Regis u. Mary, Yesterdays Milk Glass Today, Pittsburgh 1981
Franke 1981	Pressglas mit naturalistischen Motiven, in: Annales du 8e congres de l’association internationale pour l’histoire du verre London-Liverpool 1979, Liège 1981
Franke 1990	Franke, Manfred, Pressglas im östl. Frankreich, im deutsch-französ. Grenzraum und im Rheingebiet, Dissertation TU Berlin, Berlin 1990
Girault 1988	Girault, Marie, Saint Louis, quatre siècles de cristallerie au Pays de Bitche, Tournai 1988
Godfrey 1975	Godfrey, Eleanor S., The Development of English Glassmaking (1560-1640), Oxford 1975
Haase 1998	Haase, Gisela, bearb., Das Kunstgewerbemuseum Dresden, Von der Vorbildersammlung zum Museum 1876-1907, Dresden / Eurasburg 1998
Haller 1985	Haller, Reinhard, Geschundenes Glas. Brauchtümliches Glasmachen, Volkstümliche Gläser im Bayerischen Wald, Grafenau 1985
Jauernig 1995	Jauernig-Hofmann, Birgit, Töpfe und Schilder, Gebrauchsemail im Alltag, Ahorn 1995
Kerssenbrock 2000	Kerssenbrock-Krosigk, Dedo von, Ruby Glass of the Baroque Period, in: Annales 14e Congrès du AIHV, Lochem 2000, S. 385 ff.
Kleindorfer 1986	Kleindorfer-Marx, Bärbel, Emailgeschirr für alle Zwecke, Walderbach, Kreis Cham 1986
Krimm 1982	Krimm, Stefan, Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glashütten im Spessart, Band 1, Aschaffenburg 1982
Lambert 1998	o.V., Catalogue 1913 Cristallerie Val Saint Lambert, Reprint Editions Collections Livres, Brüssel 1998
Lambert 1990	o.V., Val Saint Lambert. Art & Design 1880 bis 1990, Ausstellung Brüssel 1990, Ausstellungs-Katalog, Brüssel 1990
Lauer 1924	Lauer, Walter, Die Glasindustrie im Saargebiet, Glastechnische Berichte, Frankfurt/M. 2 (1924/25) S. 98-102, Frankfurt/M. 1924/1925
Lauer 1922	Lauer, Walter, Die Glasindustrie im Saargebiet, ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Saargebietes, Dissertation rer. pol. Tübingen 1922, Braunschweig / Tübingen 1922
Launay 1834	Launay Hautin & Cie. Musterbuch August 1834
Launay 1842	Launay Hautin & Cie. Musterbuch August 1842
Launay 1839	Launay Hautin & Cie. Musterbuch un-datiert (1839 ?)
Launay o.J.	Launay Hautin & Cie. Musterbuch un-datiert
Lee 1944	Lee, Ruth Webb, Victorian Glass, 13. Aufl., Wellesley Hills, Massachussetts 1944
Lee 1951	Ruth Webb Lee, Vallerysthal Animal Dishes, in: Antiques Journal, Juli 1951
lisované sklo 1972	o.V., ceské lisované sklo, Katalog einer Ausstellung über Pressglas der ehem. CSSR in Gottvaldov / Tschechien, Gottvaldov 1972

Lobmeyr 1874 Lobmeyr, Ludwig, Die Glasindustrie der Gegenwart. Mit Beziehung auf die Weltausstellung in Wien 1873, Wien 1874

Lorraine 1997 o.V., Lorraine, La Route du Verre et du Cristal, Comité régional du tourisme de Lorraine, Metz 1997

Mégly 1986 Mégly, Joseph, Au pays des verriers. autour de St-Louis en Lorraine, Sarreguimes 1986

Merker 1999 Merker, Gernot H., Bleikristall, die Pracht des Glases, Ausstellungs-Katalog, Band 37, Schriftenreihe des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern, Kümmersbruck-Theuern 1999

Mucha 1979 Mucha, Miriam E., Mechanization, French Style Cristaux, Moulés en Plein, The Glass Club Bulletin of the Early American Glass Club, Number 126, Herbst 1979, S. 3 ff.

Mucha 1982 Mucha, Miriam E., How to Read and Date the Launay Hautin Catalogues, The Glass Club Bulletin of the Early American Glass Club, Number 138, Herbst 1982, S. 13 ff.

Mundt 1973 Mundt, Barbara, Historismus, Kunsthandwerk und Industrie im Zeitalter der Weltausstellungen, Kataloge des Kunstgewerbemuseums Berlin, Bd. VII, Sonderausstellung Kunstgewerbemuseum Berlin 1973, Ausstellungs-Katalog, Berlin 1973/1983

Nest 1999 Nest, Peter u.a., Die Glashütten im Warndt, Völklingen-Ludweiler 1999

Neuwirth 1981 Neuwirth, Waltraud, Orientalisierende Gläser J. & L. Lobmeyr, Band 1, Wien 1981

Notley 1986 Notley , Raymond, Flint Pressed Glass, Aylesbury, Bucks, England 1986, Shire Album 162

Pazaurek 1923 Pazaurek, Gustav E., Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, 1. Auflage, Leipzig 1923

Pazaurek 1976 Pazaurek, Gustav E. u. Philippovich, Eugen von, Gläser der Empire- und Biedermeierzeit, 2. von Eugen v. Philippovich überarb. Auflage, Braunschweig 1976, beim Verlag vergriffen

Philippe 1974 Philippe, Joseph, Le Val St. Lambert, ses cristallerie et l'art du verre en Belgique, Liège 1974

Pinkston 1988 Pinkston, Rush, Vallérysthal, in: Opaque News, 4 / 1, Dez. 1988, S. 411 ff., 4 / 2, März 1988, S. 422 ff., 4 / 3, Juni 1988, S. 432 ff., 6 / 1, Dez. 1990, S. 619 f., 6 / 2, März 1991, S. 624 f.

Reichsadreßbuch 1898 Deutsches Reichsadreßbuch für Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft 1, Berlin 1898/1899

Reidel 1988 Reidel, Marlene, Glück mit Glas, Morsak-Verlag, Grafenau 1988

Riedel 1991 Riedel, Claus Josef u. Urbancová, Jana, Riedel seit 1756. 10 Generationen Glasmacher, Ausstellung des Museums für Glas und Bijouterie Gablonz, Gablonz / Kufstein 1991

Rose-Villequey 1971 Rose-Villequey, Germaine, Verre et verriers de Lorraine au debut des temps modernes, Paris 1971

Rückert 1982 Rückert, Rainer, Die Glassammlung des Bayer. Nationalmuseums München, Band 2, Hirmer Verlag, München 1982

Schandri 1927 Marie Schandri's Regensburger Kochbuch, Regensburg, 73. Aufl. 1927

Schmoll 1980 Schmoll gen. Eisenwerth, J. A. u. Helga, bearb., Nancy 1900 - Jugendstil in Lothringen, Ausstellung Stadtmuseum München, Ausstellungs-Katalog, Mainz / Murnau 1980

Scoville 1950 Scoville, W. C., Capitalism and French Glassmaking 1640-1789, University of California 1950

Sellner 1986 Sellner, Christiane, Glas in der Vervielfältigung, Ausstellungs-Katalog, Ausstellung Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, Amberg-Theuern 1986

Shull 1946 Shull, Thelma, Vallerysthal Glass, in: Hobbies 51, Nov. 1946

Spiegl 1981 Spiegl, Walter, Biedermeier-Gläser, München 1981

Spiegl 2001 Spiegl, Walter, Böhmischer Glasschliff in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unter englisch-irischem Einfluss, in: PK 2002-1, S. xxx

Spillmann 1983 Shadel Spillmann, Jane, Pressed Glass 1825-1925, Corning Museum of Glass, Corning / New York, 1983

Staufer 1977 o.V., Die Zeit der Staufer, Ausstellungs-Katalog, Bd. 3, Stuttgart 1977

Stenger 1988 Stenger, Antoine, Verreries et Verriers au Pays de Sarrebourg, Chroniques Historiques, Nr. 3, Societé d'Histoire et d'Archeologie de Lorraine, Section de Sarrebourg, Sarrebourg 1988

St. Louis 1999 Prospekt St. Louis 1999

Tyzack 2000 Tyzack, Don, Did Lorrainers Make Better Glass (or just Have to Leave Home?), in: Annales 14e Congrès du AIHV, Lochem 2000, S. 331 ff.

Warman 1969 Warman, Edwin G., Antiques, Oddities and Curiosities, Uniontown, Pennsylvania 1969

Vallérysthal 1951 o.V., Vallerysthal Glass, in: Antiques Digest, April 1951, S. 24 ff.

Vallérysthal 1952 o.V., Glass, Pressed: Vallerysthal Imports to 1914, in: Antiques Digest, Jan. u. Aug. 1952, mit Reproduktionen von 8 Seiten eines Katalogs von Vallérysthal

Zedinger 2000 Zedinger, Renate, Die habsburgisch-lothringische Heirat, 12. Feb. 1736, in: Zedinger, Renate, Hrsg., Lothringens Erbe, St. Pölten 2000

Das Vorbild für das Logo der „Pressglas-Korrespondenz“ wurde übernommen vom Ausstellungs-Katalog „ceské lisované sklo“, einer Ausstellung über Pressglas der ehem. CSSR, die 1972 in Gottvaldov / Tschechien veranstaltet wurde.

Zum Abdruck von Texten und Bildern in dieser Ausgabe der „Pressglas-Korrespondenz“ haben freundlicherweise ihre Erlaubnis gegeben:

Mr. Frank Chiarenza, Newington, CT, USA
Herr Dr. Manfred Franke, Hameln
Familie Grotz, Viechtach
Frau Prof. Dr. Gisela Haase, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Kunstgewerbemuseum Schloß Pillnitz
Herr Karl Reidel und Frau Marlene Reidel, Obergangkofen
Frau Dipl. Ing. Christiane Sellner, Lindberg
Herr Erich Stecker, Verlag und Druckerei Morsak OHG, Grafenau
Herr Dr. Helmut Wolf, Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, Theuern / Kümmersbruck

Das 7-bändige Standard-Werk des Glasmuseums Passau über die Geschichte & Bedeutung des Böhmischen Glases, gleichzeitig Bestands-Katalog des Passauer Glasmuseums,

Das Böhmische Glas 1700-1950

wird jetzt in der broschierten Ausgabe zu einem Sonderpreis von 500 DM bzw. in der gebundenen Ausgabe für 800 DM angeboten! Bei beiden Ausgaben sind die Einzelbände erhältlich.

	Brosch. Ausgabe		**Leinen-Ausgabe**	
		Götz Best.Nr.		Götz Best.Nr.
Gesamtwerk	**500 DM**	**015551**	**800 DM**	**015559**
Band 1 Barock, Rokoko, Klassizismus	49 DM	015543	79 DM	015552
Band 2 Empire, Biedermeier, Zweites Rokoko	99 DM	015544	159 DM	015553
Band 3 Historismus	99 DM	015545	159 DM	015554
Band 4 Jugendstil in Böhmen	143 DM	015546	229 DM	015555
Band 5 Jugendstil in Bayern und Schlesien	43 DM	015547	69 DM	015556
Band 6 Art Déco, Moderne	62 DM	015548	99 DM	015557
Band 7 Karten und Register	43 DM	015549	69 DM	015558

Abb. 03-99/40
aus Katalog 1913 Val St. Lambert, Planche 94, „Sucriers“

Abb. 03-99/101
aus Katalog 1913 Val St. Lambert, Planche 95, „Sucriers“

Inhalts-Verzeichnis:

Siegmar Geiselberger: .....Der Katalog Allmann 1906 und die Preise von gepresstem und traditionellem Glas
Siegmar Geiselberger: .... Entwicklung des Absatzes für gepresstes bzw. geblasenes und geschnittenes Glas
Siegmar Geiselberger: .....Cristallerie Val Saint Lambert Catalogues 1913 und 1924
Siegmar Geiselberger: .....Zur Glashütte Fenne der Familie Raspiller
Hr. Roese: .....Eine beachtliche Neuerwerbung
Hr. Hosch: .....Ergänzungen, Hinweise, Bilder
SG: .....Nachtrag: Zar Nikolaus II. und Zarin Aleksandra Feodorovna als Flaschen
SG: .....National Glass Organization Directory of the USA
Siegmar Geiselberger: .....Zur Geschichte der Glashütten in Lothringen
.....besonders Vallérysthal und Portieux, Troisfontaines und Fenne
Auszug aus Rush Pinkston ..... Glas aus Vallérysthal & Portieux
Auszug aus Ruth Webb Lee ..... Vallérysthal Animal Dishes
Auszug aus o.V. .....Vallérysthal Glass
Auszug aus o.V. .....Glass Pressed: Vallérysthal Imports to 1914
Frank Chiarenza.....C'Est Bon! Das Glas von „P.V.France“
SG .....Erlaubnis zum Abdruck von Texten und Bildern in dieser Ausgabe
SG ..... Benutzte bzw. erwähnte Literatur
SG .....Ein neues Buch: Glasfabriek Leerdam 1915-1934

Impressum

Herausgabe, Redaktion, Verlag und Druck, V.i.S.d.P.: Siegmar Geiselberger, Riemberg / Angerbach, 84140 Gangkofen
TEL (087 22) 83 73 / FAX z.Z. (089) 70 95-79 79 E-Mail: s.geiselberger@ubm.uni-muenchen.de
Druck auf 100 % chlorfrei gebleichtem, umwelt-freundlichem Papier alle Ausgaben können nachgeliefert werden
Kostenbeitrag für mind. 5 Ausgaben / Jahr 30 DM Ausgaben 01-02/98 und 01-06/99 zusammen 40 DM
Überweisung an Sparkasse Gangkofen, BLZ 743 514 30, Konto 701 805 Siegmar Geiselberger